

Allerlei Praktisches

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **20 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dessen sie bedürfen, sie sind viel zu zahlreich. Welch ein Gefühl der Erleichterung, zu sehen, wie sich die Reihen lichten. Die Zurückbleibenden haben mehr Raum, mehr Luft.

Morgen und übermorgen werden andere Freunde noch mehr Verwundete holen und nach und nach werden alle diese wackeren Soldaten Obdach und sorgsame Pflege gefunden haben.

Nirgendwärts war die Anhäufung von Verwundeten so groß, wie in Wörth und Fröschwiller, und doch gab es in Morsbrunn, Gunstett, Diefenbach, Spabach, Gösrdorf, Langensulzbach auch unendliches Elend zu lindern....

Überall, so auch in Fröschwiller, wurden die Verwundeten, deren Leben nicht in unmittelbarer Gefahr war, so schnell als möglich ins Innere des Landes geschafft.

Doch kehren wir zurück zu den Schwerverletzten, die in den Schulhäusern, den Gemeindefhäusern, sogar, wie z. B. in Wörth, in die verlassenen Gendarmerie- oder in besseren

Privathäusern untergebracht sind. Jedes Gebäude wird zum Lazarett....

Glücklicherweise sind Verbandmittel und Betäubungsmittel in genügendem Maß vorhanden, was die Erleichterung gar vieler Verwundeten zur Folge hat.... Von überall her strömen die Lebensmittel herbei, einige Gemeinden, wie z. B. Wörth, bringen große Opfer, um sich Stroh, Brot, Eis oder Medikamente zu verschaffen. Die «Société internationale» von Straßburg entwickelt einen rührenden Eifer, allerhand Gaben kommen von Deutschland und die Schweizer kommen mit vollen Händen.

Zahlreiches Pflegepersonal hilft den Ärzten, da sind unsere Diakonissinnen, deren Treue und Aufopferung bekannt sind, dort in den grauen Kostümen die schlesischen Schwestern, gute, eifrige und unermüdete Seelen, dann die Brüder vom Bonifaziusverein, tätige und vertrauenswürdige Helfer. Der eine von ihnen macht Operationen und Verbände dem besten Chirurgen zum Trost.... (Fortf. folgt.)

Bravo!

§ 9. Es ist Ehrensache des Arztestandes und liegt zudem in seinem eigenen Interesse, daß er dem Bedürfnis des Volkes nach Aufklärung in medizinischen Dingen Rechnung trage. Die Belehrung im privaten Verkehr und in der Öffentlichkeit soll aber in ernster, gewissenhafter und vorsichtiger Weise geschehen.

(Aus der Standesordnung der Gesellschaft der Ärzte in Zürich, vom 3. März 1906.)

Allerlei Praktisches.

Sodawasser ruiniert bekanntlich beim Abwaschen sehr die Hände, denn es entzieht der Haut alles Fett und trocknet sie aus. Ehe man die Hände in das Wasser eintaucht, reibe man sie mit Vaseline ein, namentlich die Fingerspitzen und Nägel, oder wenn man solches nicht zur Hand hat, mit Schweinefett.

Wenn man morgens den Teekessel füllt, soll man nicht das erste Wasser, das man von der Leitung nimmt, verwenden. Es hat über Nacht in den eisernen Röhren gestanden und ist übel-schmeckend. Man lasse daher immer

ein gut Teil vorher ablaufen, ehe man das erste Wasser verwendet.

Im Winter ist es immer eine unangenehme Sache, wenn man Holztreppe oder Fußböden aus Holz scheuern muß. Das Holz trocknet schlecht und die Treppen können bei großer Kälte leicht frieren. Da ist es ein ganz guter Kniff, zum Scheuern kaltes Wasser zu verwenden und nicht heißes, denn das kalte Wasser dringt nicht so in die Poren des Holzes ein und trocknet infolgedessen auch leichter. („Deutsches Rotes Kreuz“.)